

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Mittwoch-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Samstag, 10. April 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Nr. 84.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Zweites Blatt.

Ostern!

Großmutter steht vor dem Hause
Und wieget im Sinnen das Haupt.
Noch einmal aus dumpfger Klause?
Ich hatt's schier nimmer geglaubt!

Der Winter wollt' ja nicht enden.
Ich sah auf der Ofenbank
Und spann mit zitternden Händen.
Wo war doch die Sonne so lang?!

Das Enkelkind kommt gelaufen:
Großmutter, ein Veilchen, schau her!
Sie blühen schon wieder zu Hause.
Der Nußbaum trägt Kästchen am Wehr.

Der Storch, der kam auch schon wieder,
Hat richtig den Flug hergelenkt.
Und denk' nur, dem Nachbar Hans-Frieder,
Dem hat er ein Kindchen geschenkt!

Die Alte durchrieselt ein Beben.
Ich hab' nur ans Sterben gedacht,
Und derweil ist lehrfrisches Leben
In Feldern und Hütten erwacht.

Klein Annchen, hol' mir die Krüche,
Und sag' mich recht fest bei der Hand,
Und führ' mich über die Brücke
Hinein in's blühende Land.

Es klingen die Osterglocken
So feierlich und so klar.
Noch einmal will es mich locken
Zum blumenbeirrängten Altar! A. H. H.

Der Herr ist auferstanden!

Wir feiern Ostern, den Tag der Auferstehung! Den Tag der Auferstehung des Heilandes und den Tag der Auferstehung in der Natur. Wir feiern Ostern, eines der schönsten christlichen Feste! Ringsum regt es sich, auf Flur und Feld, in Wald und Hain. Die Bäume knospen; die Sträucher schmücken sich mit frischem Grün; liebliche Blümlein schauen aus dem jungen Gras. Gebrochen ist des Winters Nacht. Des herrlichen Tages leuchtendes Licht leuchtet uns. Schönerer Tag stehen uns bevor: Tage voller Wärme und voll köstlicher Frucht. Die Zeit des Dunkels und der Kälte ist überwunden. Der Frühling herrscht, und sein Glanz spiegelt sich auch auf den Gesichtern der Menschen wieder. In alle Herzen, auch in die der Mätheligen und Beladenen, zieht neuer Mut. Die Verbeißung erfüllt sich. Durch Nacht zum Licht. Vom Tode zu neuem Leben! Wir feiern Ostern, das Fest der Auferstehung.

Der Herr ist auferstanden! Befehlende Heilbotschaft für alle Glaubensfreudigen! Der Glaube an die Auferstehung des Herrn, er hat die Jünger, die unter seinem Kreuze der Mutlosigkeit verfallen waren, aufgerichtet. Und der Herr ist auferstanden! Das Apostelwort bezeugt es: „Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott auferweckt, des sind wir Zeugen.“ Der Glaube war siegreich, und in diesem Glauben ist das Christentum zur Weltreligion geworden. Auf die Osterbotschaft stützen sich die ersten Verkündiger des Christentums. Mit der Predigt von dem Gekreuzigten und Auferstandenen hat eine Umwandlung der Menschheit begonnen, hat das irdische Dasein einen anderen Wert erhalten. Empor die Herzen! Empor aus dem Glaube der Vergänglichkeit ins Unvergängliche! Es gilt nicht, das Leben zu verachten; es gilt es durchzukämpfen, seine Härten und Schrecken zu ertragen und sich würdig zu machen für das ewige Leben. Der Glaube überwindet; der Glaube an die Verbeißung, der Glaube an die Osterbotschaft. Wir feiern Ostern den Tag der Auferstehung, das Fest der Superficht. Empor mit der Sorge und dem bogen Zweifel! Als die Frauen, die am stillen Ebarianstag den Heiland ins Gral gebettet hatten, am Ostermorgen hin zur Gruft sogen fragten sie saghaft: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Und als sie hinblickten, war der Stein nicht mehr da und der Begrabene war auferstanden. Fort mit dem Zweifel! Fester Glaube, innige Superficht soll uns erfüllen. Und seien die Tage noch so trüb, seien die Gescheide noch so hart, es muß sich alles, alles wenden

Das ist der Sinn und das ist der Segen der Osterbotschaft. Durch sie wurden die Jünger zum freudigen Bekennen dessen, den sie am Kreuze hatten sterben sehen, und durch sie erhalten die Menschen ihre Erleuchtung und Stärkung in den Wirnissen und Bitterkeiten des Lebens. Die Osterbotschaft bildet den Grund und Schlüsselstein der christlichen Weltanschauung.

Der Herr ist auferstanden und wir feiern seine Auferstehung inmitten der Auferstehung der Natur. Alles leimt und spriekt, und alle Bullen schlagen rascher. Ein neues Leben winkt und freudig geben wir an unsere Arbeit. Ein zweiter Schöpfungsmorgen ist uns beschieden

Ostern — seit dem schöpferischen Werke,
Das erfüllt hat Tal und Höhen,
War kein Morgen auf der Erde
So erquickend und so schön! . . .

Darum Superficht, Befreiung vom Kleinmut, vom Zweifel und von der Sorge. Im Glauben an Ostern, im Glauben an die Auferstehung, im Glauben daran, daß den irdischen Leben ein unvergängliches folgt, so laßt uns unsere Wege gehen. Empor die Herzen! Der Herr ist auferstanden! Der Lob ist überwunden! Wir feiern Ostern!

Oster-Sitten.

Ostern! Das Auferstehungsfest der christlichen Kirche, das Frühlingsfest der alten Germanen! Nach Jacob Grimm hat es nach der Ostara, der blumengeschmückten Göttin, seinen Namen erhalten. Das heißt, eigentlich war sie eine angelsächsische Göttin, und erst unsere Urväter übernahmen ihren Kultus von den Angelsachsen, welche auch den Frühlingsmonat nach ihr „Ersturmonat“ benannten.

Uralten Ursprungs ist z. B. auch die Sitte, sich gegenseitig mit Ostereiern zu beschenken. Das Ei galt von jeher als Symbol der Fruchtbarkeit, woher es denn schon bei den alten Römern bei der Bestellung der Felder im Frühling eine große Rolle spielte. Indem Freunde und Bekannte einander Eier verehrten, meinten sie auf das Gedeihen der Feldfrüchte einen Einfluß auszuüben. Man kochte dieselben recht hart, damit sie sich lange hielten; denn sie mußten aufbewahrt werden, weil sonst der Zauber nicht wirkte. Im Mittelalter glaubte man dann, daß den Ostereiern noch viele andere geheime Kräfte innewohnten. Man sollte mit ihrer Hilfe Hexen erkennen können; sie beschränkten angeblich die Häuser, in denen sie sich befanden, vor dem Bliß, hielten Krankeiten von ihren Bewohnern fern usw. Einem deutschen Mithaus zufolge legt bekanntlich der Osterhase, dies zoologisch höchst merkwürdige Tier, welches auch nach Belieben sein Geschlecht wechseln kann, die Ostereier. Das „warum“ ist nicht schwer zu beantworten. Der Hase war der Ostara geweiht, und seiner Schnelligkeit wegen schickten die Götter ihn, wenn Eis und Schnee zu schmelzen begannen, von Walhall auf die Erde, um den Menschen die frohe Botschaft von der bevorstehenden Ankunft des Frühlings zu verkünden, und da Ostern und Eier später auch zu Zeiten des Christentums unzertrennlich erschienen, so schrieb man die Eier eben dem Hasen zu. In einzelnen Museen werden noch heutigen Tages arg beschädigte Eierchalen als Rückstände von Haleneiern gezeigt — selbstverständlich nur als historische Kuriosität. Sie rühren aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert her, und es existieren Dokumente über ihre Herkunft. Indessen müssen sie von einem sehr großen Vogel bestammen, denn ihr Umfang übertrifft den von Hühnereiern reichlich um das Doppelte.

Mit dem Schöpfen des Osterwassers verbinden die morgenländischen Christen religiöse Zeremonien, die direkt an die heilige Geschichte und den Leidensweg und die Lehren des Besterlebens anknüpfen. Männer in weißen Gewändern, die sich die „Friedensbrüder“ oder die „Bringer der Veröhnung“ nennen, gehen schweigend, mit Kerzen in der Hand, in der Osternacht nach einem Gewässer vor der Stadt. Dort haben sie, umarmen einander und geloben, nach Christi Vorbild allen Hader zu begraben und ihren Feinden zu vergeben. Fast alle aber nehmen einen Krug voll Osterwasser nach Hause mit, damit ihre kranken Angehörigen sich damit waschen. Reisende, die das Osterfest in Jerusalem verleben haben, erzählen, wie ungemein feierlich und stimmungsvoll dieser Brauch auf sie gewirkt hat.

Eine Sitte, die sich im Wandel der Zeiten in verschiedenartiger Weise entwickelt hat, sind die Osterspiele. Sie waren im Mittelalter eine rein kirchliche Institution, die im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts fast gleichzeitig in Frankreich, England und Deutschland entstand. Anfangs waren es Wechselgeänge, welche den Kreuzestod und die Auferstehung des Heilandes behandelten; doch wurden bald vollständige Dramen daraus. Indessen gibt es Gelehrte, welche den Beginn der Osterspiele in eine viel frühere Zeit, sogar in das erste Jahrhundert verlegen. In einzelnen Gegenden wurden die Oster- und Passionsspiele durch die „Ostermärchen“ ersetzt. Man ließ ihnen, um die Hörer zu unterhalten, einen stark humoristischen Beigeschmack, der lautes Lachen, das „Ostergelächter“ hervorrief. Dies Ostergelächter hat dann auch wieder zu den sonderbarsten Sitten Anlaß gegeben. In verschiedenen Städten sammelten sich die jungen Patriziersöhne am Abend vor dem ersten Osterfeiertage, um durch die Straßen

zu ziehen und vor den Häusern allerhand alberne Gesichten zum besten zu geben. Das Gelächter, welches sie damit entfesselten, wurde ebenfalls Ostergelächter genannt.

Überbleibsel der Sitte findet man auch gegenwärtig noch allenthalben, und zwar in mannigfacher Form. Dazu gehören unter anderem die Osterzüge, die namentlich in manchen östlichen Ländern mit griechisch-katholischer Bevölkerung üblich sind, wie weiterhin verschiedentliche Nummernreien in Deutschland und anderwärts. In der Provinz Posen und in Polen wird zum Beispiel ein Bursche als Bär verkleidet, an einer Kette durch das Dorf geführt; vor jedem Hause muß er tanzen und Kunststücke machen, worauf sein Führer zum Dank dafür Lebensmittel und Geld erhält.

Die Osterpalmen — das sind Zweige mit Knospen oder Röhchen — mit denen das Volk sich bei uns am ersten oder häufiger noch zweiten Osterfeiertage scherzend schlägt, bedeuten natürlich die Palmen, die man Christus brachte, als er am Palmsonntag auf einem Esel in Jerusalem einzog. Daß es eine Menge Osterfitten bezüglich des Essens und Trinkens gibt, ist allbekannt.

M. Kossal.

Die Eierhochzeit.

Ostergeschichte von Georg Siegel.

Am Ostermontag des Jahres 1501 herrschte in dem kleinen Städtchen Bourg, am westlichen Abhange der Alpen, ein fröhliches Leben und Treiben. Alljährlich an diesem Tage fanden anlässlich des Auferstehungstages große Volksbelustigungen statt. Aber in genanntem Jahre widmete sich die Veranstaltung viel glanzvoller ab, als sonst. Ein erlauchter Gast weilte in den Mauern der Stadt. Margarete von Österreich, die Regentin von Flandern, hatte für die Festtage ihren Aufenthalt in dem malerisch gelegenen Bourg genommen. Der schönen, leutlichen Fürstin schlugen gar bald die Herzen der guten Bourger zu, da sie es nicht verachtete, an den kleinen Lustbarkeiten, die die Einwohner ihr und des hohen Festes zu Ehren veranstalteten, teilzunehmen. So war sie denn auch am Ostermontag mit ihrem Gefolge zu dem großen Biesenplane, der zu Lang und Spiel festlich hergerichtet war, gekommen.

Ganz Bourg hatte sich draußen versammelt. Mit und jung, groß und klein, hoch und niedrig — alle ergingen sich, mit fröhlichen Gesichtern, in zwanglosen Gruppen auf dem Rasenteppich. Das Wetter war prachtvoll. Die Wellen der Trensomme blühten und funkelten im Sonnenlichte. Aus dem nahen Wald zwitscherte und sang es im vielstimmigen Chor. Indes begannen auf dem Biesenplane die Festordner ihre Tätigkeit. Zuerst kam das Bettischeien an die Reihe. Mit Pfeil und Bogen traten die Männer an und entzündeten mit sicherer Hand das spitze Geschöß zu einem in beträchtlicher Entfernung aufgestellten Weisfah. Blieb der Pfeil haften, so hatte der glückliche Schütze das Recht, soviel zu trinken, als Kehl und Herz begeherten. Fröhliche Zurufe begleiteten jeden Treffer.

Nachdem die Jugend dann mit Wettlaufen und Ballspielen ihre Geschicklichkeit und Behendigkeit bewiesen hatte, begann der Clou des Tages: der Eierkranz. Inmitten der Wiese war eine kleine mit Sand bestreute Manege geschaffen. Auf dieser lagen, in regelmäßigen Abständen von einander, hundert vielfarbige Ostereier verstreut, die im Glanz der sie umflossenden Sonnenstrahlen wie seltene Blumen leuchteten. Nun galt es für tanztüchtige Paare, ihre Schritte so geschickt durch den Kreis zu lenken, daß keins der leichtzerbrechlichen Hindernisse Schaden erlitt. Das Paar, welchem dies Kunststück gelang, war durch diese Zeremonie erlaubt, selbst wenn die Eltern bisher dem Liebesbund ihre Einwilligung verweigerten. So kam es denn, daß alljährlich mehrere Paare sich so ihr erträumtes Erdenglück zu erlangen versuchten. Auch heuer hatten sich drei zu dem bedeutungsvollen Tanz gemeldet. Für die Fürstin, die mit großem Interesse dem fröhlichen Gebaren der Bourger zusah, war nahe an dem Tanzplatz ein Best errichtet, von dem aus sie den Tanz in allernächster Nähe verfolgte.

Zuerst kam Roul Ronco, der flotte Jägersmann, mit der hübschen Tochter des Stadtschreibers. Mit Jubel wurde das schmutze Paar begrüßt. Nur der Stadtschreiber und sein Freund, der wohlhabende Schenkwirt Broussier, warfen nicht gerade freundliche Blicke zu den beiden hin. Das Spiel begann. Mit sterlicher Sicherheit glitten die Tanzenden zwischen den Eiern hin und her. Doch plötzlich, bei einer ungeschickten Schwenkung, knirschte es unter Rouls Fuß — ein Ei war zerbrochen. Schallendes Gelächter, unter das sich einige Ausrufe des Bedauerns mischten, endete den ersten Tanz.

Dem zweiten Paar erging es nicht besser. Der Zuruf eines Nebenbuhlers aus den Zuschauern heraus ließ den tanzenden Burschen eine Sekunde nur aufschauen; aber schon waren Ei und Hoffnung zertrümmert. Das Mißgeschick bei den ersten Tänzen schien dem dritten Paare ein böses Omen zu sein. In den Augen des Mädchens flammte heiße Räte der Verlegenheit, und auch dem Burschen gebrach es an der Siegesicherheit, die aus dem strahlenden Augen der Vorherigen gesprochen. So kam es denn, daß schon nach wenigen Schritten zwei zerschlagene Eier dem Tanz ein Ende bereiteten. Die Fröhlichkeit auf dem Plage hatte ihren Höhepunkt erreicht. So lustig war

es noch nie dergestalt. In früheren Jahren hatte doch stets das eine oder andere Paar alle Klappen umtanzt; diesmal feierte Schadenfreude ihre hellen Triumphe.

Mitten in das Gejuble und das Gejauchze hinein stangen plötzlich vom Walde her schmetternde Jagdhornklänge. Auf prächtigem Ros kam Philibert der Schöne, Herzog von Flandern, auf die Wiese geritten. Mit edlem Anstande schwang er sich vom Pferde und beugte seine Knie vor Margarete. „Schönste Fürstin, ist es gestattet, an Eurer Seite dem Spiel zuzuschauen?“ Lächelnd nickte sie Gewährung. „Das beste habt Ihr veräumt. Es sind doch schöne Sitten, die Euer Volk pflegt. Wie sinnig der Tanz zwischen den farbigen Eiern; wer glücklich durch die Fährnisse des kleinen Kreises gelangt, der wird auch die Hemmnisse des Lebens umgehen.“ — „Ganz recht, holde Fürstin, und welches Paar ist glücklich gewesen?“ — „Leider keins! Drei haben's versucht, aber tückischer Zufall verurteilte Scherchen.“

Noch einmal beugte Philibert seine Knie. „Schönste Fürstin, gewährt mir eine Gnade.“ — „Und das wäre?“ — „Versucht den Tanz mit mir.“ Margarete lachte. „Ei, Ihr scherzet, mein guter Herzog!“ — „Nein, nein!“ beteuerte Philibert, und voll schlug er seine liebentflammten Augen zu ihr auf. „So sei es denn!“ Schon schritten sie hin zu der Stelle, von wo aus der Tanz zu beginnen hatte. Mit Stauern machten die Umstehenden Platz; aber als sie den Blick des hohen Paares errieten, da jubelte alles hell auf: „Hoch Österreich und Savonen! Hoch Savonen und Osterreich!“ Hand in Hand traten die beiden in den Kreis, und dann begann der bedeutungsvolle Tanz. Jetzt war es lautlos still ringsherum. — Ohne daß ein Ei zerbrach, wurde der Tanz beendet. Da wuchs der Jubel des Volk's ungeheuer, und wieder, immer wieder scholl es: „Hoch Österreich und Savonen! Hoch Savonen und Osterreich!“

Und zum dritten Male beugte Philibert sein Knie vor Margarete: „Schönste Fürstin, Ihr deutetet so schön der Sinn des Tanzes, laßt mich Euch durchs Leben geleiten!“ Dann wurde die Verlobung gefeiert. Das Gefolge des Herzogs eilte in die Stadt und schaffte herbei, was zu essen und trin'en aufzutreiben war. Eine große Tafel wurde auf der Wiese hergerichtet, zu der alle eingeladen waren, die den Tanz geschaut. So feierten die Bourgen die Hochzeit ihres Herzogs.

Die überaus glückliche Liebesbege des hohen Paares die aus dem vorzähligen Volksbrauch erstand, war leider nur von kurzer Dauer. Vier Jahre ungeprübten Glückes endete der Tod Philiberts. Zum Andenken an den geliebten Gemahl ließ Margarete im Jahre 1511 in Bourgen die berühmte Notre Dame de Bourg errichten. Vor der prachtvollen Kirche, in der die Gebeine der Gatten den vereinigten Aufhebungsfeste entgegenschlummern, feiern alljährlich zu Ostern die Bourgen in fröhlichem Spiel, bei dem auch der Eiertanz nicht fehlt: die Erinnerung an die Eiertanzzeit von Savonen und Osterreich.

Aus aller Welt.

● **Dreifacher Mord um 30 Centimes.** In Lornica in Serbien waren drei Bauern in einem Wirtshaus eingelehrt. Als einer von ihnen ein Glas im Werte von 30 Centimes zerbrochen hatte und die Wirtin Bezahlung des Schadens verlangte, überfielen sie die Bauern und erstachen sie. Der Kellner eilte zur Hilfe herbei, und auch er wie sein Bruder wurden Opfer der Messerstecher. Inzwischen sammelte sich eine Menschenmenge vor dem Wirtshaus an, um die Mörder zu lynchen. Diese schüchelten, indem sie mit Revolvergeschüssen die Angreifer fernhielten. Später wurden sie von der Gendarmerie verhaftet.

● **Ubel angewandter Reichtum.** Ein Mann namens Craig, der seit Jahren als Landstreicher durch die Vereinigten Staaten gezogen ist, erbt kürzlich von seiner Mutter ein großes Vermögen. Nachdem er die erste Zahlung von 20 000 Mark erhalten hatte, beschloß er, seine Genossen zu bewirten, wie sie es seit langem nicht gewohnt waren. Er lud sie ein, jeden Abend mit ihm zu dinnieren und besaß augenscheinlich Humor; denn er forderte, daß sie in ihren zerlumpten Kleidern kommen mußten, obgleich die Mahlzeiten in dem besten Hotel von Colorado Springs stattfanden, die Tische mit Silberzeug und Blumen bedeckt waren und die Kellner Frack und weiße Weste trugen. Craig setzte diese eigentümlichen Diners, die regelmäßig in wüste Böllerei ausarteten, während einer ganzen Woche fort und starb dann, ehe er sein Geld ausgegeben hatte, am Delirium.

● **Schwarze Bestien.** Das Schwurgericht in Matargas auf Kuba verurteilte vor kurzem wegen Mordes drei Neger zum Tode und mehrere Mitschuldige zu lebenslänglicher Einkerkerung. Die Verurteilten hatten das

ausführliche Tochterchen einer reichen Familie dann geschlachtet und mit dem Blute und dem Gehirn frische Medizin kuziert.“

● **Roosevelt in Messina.** Expräsident Roosevelt mit dem Dampfer „Admiral“ nachmittags in Messina und fuhr bald nach dem Banzer „Re Umberto“ vom König von Italien herzlich empfangen. Roosevelt erschien in der bekannten Uniform der Reiter. Der Anzug bestand aus Segeltuchleimwand, er einen weißen Hut trug. Das Königspaar und Roosevelt wurde vom amerikanischen Botschafter photographiert, photographierte der König den Präsidenten und den Botschafter. Nachdem der König und Roosevelt sehr herzlich Abschied voneinander genommen hatten, unter Roosevelt, sein Sohn und der amerikanische Botschafter einen Rundgang durch die Stadt und besichtigten die Ruinen, sowie die von den Amerikanern errichteten Paradenbauten. Auf seinem ganzen Wege wurde Roosevelt von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Um 6 Uhr ging der Dampfer „Admiral“ mit Roosevelt an Bord nach Port Said in See.

● **Der Rächer der schwarzen Hand verhaftet.** Der Ermordung des Polizeikommissars Betroffener Valermo wird aus Rom gemeldet, daß die italienische Polizei den wahren Mörder in Händen zu haben glaubt. Es ist dies ein gewisser Carlo Constantino, der vor einigen Monaten als Komplize des Antonio Boffanante verhaftet wurde, ist jedoch bisher unauffindbar gewesen. Der verhaftete Constantino verwickelte sich in Widersprüche. Über bei ihm gefundenes mysteriöses Telegramm aus Rom, das den Borklaut hatte: „Wozu seinen Schnurrbart schneiden?“ gab Constantino keine Aufklärung.

● **Der flüchtige „König der Wucherer“.** Der Wucherer Reicher aus Wien hat, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur falsche Wechsel in Umlauf gesetzt, sondern auch Schuldscheine, die ihm von Aristokraten als Deckung neben den Wechseln gegeben waren, gegen die ausdrückliche Vereinbarung zu Geld gemacht. Große Verluste soll er außer an der Börse auch im Hazardspiel erlitten haben. Unter den non ihm in Umlauf gesetzten Wechseln befinden sich solche für 1 1/2 Millionen Kronen auf den Namen Grafen Geza Andraffy, des Fürsten Lubomirski und Grafen Elmar Andraffy. Eine österreichische Sparkasse hat eine Forderung von 300 000 Kronen an Reicher.

Heinrich Orthey

Drechserei und Handlung
Hachenburg
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcken
Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis
Briettalchen, Seilen, Parfümerien,
Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung **Zigarren und Zigaretten.**
 Machte besonders aufmerksam auf meine **Spezialmarken**
echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren
 zu 6, 7, 8, 10 Pfg.
Zigaretten
 Kyrilazi, echte Oesterreicher Sport, deutsche Sport u. s. w.

Schuhwarenhaus

Moritz Löb, Hachenburg.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle mein großes Lager in

Schuhwaren.

Ich unterhalte besonders eine reiche Auswahl in
Schuhwaren für Konfirmanden
und Kommunikanten.
 Auf einen großen Posten (Belegenheitskauf)
Herren- und Damen-Schnürstiefel, Boxcall
 zu Mt. 9.—
 so lange Vorrat, mache besonders aufmerksam.
 Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.

Jede praktische Hausfrau gebraucht nur noch das

Welt-Waschblau-Papier

(ges. geschützt).

Das beste Bleichmittel für Arm und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.

Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer und Hausierer. — Je nach Größe der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt Inhalt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.

Zu haben in allen einschläglichen Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

Neuheiten-Vertrieb **H. Pfeilorf, Nihil** b. Hachenburg W.
 Prospekte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.

Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg

bauen als Spezialität

Wendepflüge

mit einer feststehenden, hinten offenen auswechselbaren Sohle.



Durch die eigenartige und sinnreiche Konstruktion der hinten offenstehenden Sohle wird das Mitschleppen von Unkraut und Strohdünger zc. beseitigt, da die Querschiene, die dieses Uebel fördert, wegfällt; es erspart somit eine Zugkraft von 25—30% und bezweckt eine saubere und genaue Arbeit in Bezug auf gleichmäßiges Wenden und Regen der Furchen.

Wir empfehlen ferner:

Häufelpflüge, Zweischar- und Mehrschar-Pflüge, Tiefkulturpflüge
Federzahnkultivatoren, Ackerwalzen und Jauchepumpen,
 sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen.

Reparaturen, sowie Ersatzteile
 für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden in kürzester Zeit geliefert.

Sensationelle Kartoffelneubeit

„Graf Zeppelin“

Aufsehen erregende Frühkartoffel von gewaltigem Ertrag und früher Reife.

Der Anbau dieser Frühkartoffel ist für jeden Gärtner und Landwirt das beste Geschäft. „Graf Zeppelin“ ist entschieden die früheste und ertragreichste Sorte der Gegenwart. Sie ist das Produkt eines berühmten Züchters und gab in allen nassen oder trockenen Prüfungsjahren ein hervorragendes Resultat. „Graf Zeppelin“ gehört mit zu den selten gelungenen Neuzüchtungen, welche geradezu eine Versicherung gegen Mißernte abgeben, da sie durch Nässe und Krankheit nicht gekört, schnell und kräftig wächst. Der Ertrag erregte die Bewunderung vieler Fachleute. Im vorigen Jahre wurden schon am 10. Juni, also zu einer Zeit, wo Frühkartoffeln noch hoch im Preise stehen, 173 Zentner pro ein Viertel Hektar geerntet, während eine Probeausaat von 10 Pfund 4 Zentner ergab, was einem 40fachen Ertrag entspricht. Die Knollen liegen in einer Anzahl von 35 bis 40 Stück dicht um den Stod, sind von schöner gelblicher Farbe, länglich rund und gelblich, gelocht mehlig und von höchstem nußartigen Geschmack, wodurch der Markverkaufer einen schnellen Umsatz und dementsprechend hohen Nutzen erzielt. „Graf Zeppelin“ gedeiht in jedem Boden und Klima, überall, wohin ich diese Sorte geliefert habe, wurden mir nur Belobigungen und zahlreiche Nachbestellungen zuteil.

Mk. 500,00

Sehe ich für 5 Preise aus, für diejenigen meiner gesch. Kunden, welche mit obiger Sorte die höchsten Erträge erzielen. Jeder Sendung liegt ein ausführliches Preisauschreiben bei.

Je offener, so lange Vorrat in plombierten Packungen la Ware:

1 Postfölli Mt. 2.50; 25 kg Mt. 9.—, 50 kg Mt. 15.—, 100 kg Mt. 25.—

H. Ed. Nentwich jr., Samenhandlung, Erfurt.

Leichten Schlackensäure

haben waggomweise abzugeben
Hainer Hütte, Akt.-Ges., Siegen.

BRAUBACH & FISCHER

Färberei u. Chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Grösstes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 gestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Berthold Seewald.

Für Müller!

Bei Veranschaulichungen
 Ihrem eigenen Interesse

Prospekte, Beschreibung zc.

über die 1000fach bewährten Patent Hefer'schen Mühlensteine der Mühlenfabrik „Sandau“. Dieselben leisten die niemals geschärft, übertreffen in quantitativer Leistung alle Steine der Welt und ist in der Nutzung äußerst gering.

4fache Lebensdauer gegenüber Natursteinen.
 Lieferung zur Probe.

Vertreter:
Wilh. Hofmann,
 Elektrizitätswerk Heringen, Kreis Limburg